

# **Erfahrungsbericht Wahlstation Auswärtiges Amt, Deutsche Botschaft Kuala Lumpur**

März bis Mai 2017

## **Vorbereitung / Bewerbung**

Die Bewerbungsfrist endet bereits 6 Monate vor Stationsbeginn, man muss sich also früh darum kümmern. Die Bewerbung über das Programm des Auswärtigen Amtes funktioniert nach einem internen Punktesystem, wo nicht nur die Examensnote zählt. Im Gegenteil: Ein großes, m.E. sogar deutlich größeres Gewicht haben frühere Auslandsaufenthalte (Austauschjahr in der Schule, Erasmusjahr, längere Praktika im Ausland, Verwaltungs- oder Anwaltsstation etc.) und Fremdsprachenkenntnisse. Wichtig ist, dass alle Informationen nachgewiesen werden, d.h. dass Fremdsprachenkenntnisse nach Möglichkeit mit Bestätigungen, Zertifikaten usw. belegt werden sollten. Dies ist wichtig, weil sonst die Angaben nicht berücksichtigt oder bestenfalls Nachweise angefordert werden.

Bei den Wünschen empfiehlt es sich, vorher eine lange priorisierte Liste mit Städten zu machen und dann beim Auswärtigen Amt anzurufen und zu erfragen, ob an den Botschaften für den Zeitraum überhaupt grundsätzlich etwas frei ist, denn die Zeitzyklen sind von Botschaft zu Botschaft unterschiedlich, sodass man bei manchen nur wegen des Zeitraums bereits von vorn herein gar keine Chance hat, unabhängig von den Punkten, die man im Bewerbungssystem erreicht hat.

Nach kurzer Zeit wird der Eingang der Bewerbungsunterlagen bestätigt. Das ist ein rein formaler Akt und hat keine Indizwirkung auf eine Annahme oder Ablehnung.

Es ist kein Geheimnis, dass Botschaften wie Washington oder Generalkonsulate wie San Francisco, New York etc. sehr begehrt sind. Einen entsprechenden Wunsch anzugeben, kostet nichts, die Wahrscheinlichkeit, dahin zu kommen, ist aber natürlich verhältnismäßig gering.

Nach meiner persönlichen Einschätzung wird bereits bei den Wünschen geguckt, ob man die für eine spätere Tätigkeit beim Auswärtigen Amt nötige Flexibilität mitbringt. Ich habe einen Mix aus Erste- bis Dritte-Welt-Städten auf drei Kontinenten angegeben und bin dann in Kuala Lumpur, einem von sechs Wünschen, gelandet. Da ich wusste, dass es auch sein kann, dass man in eine ganz andere Stadt, als in den Wünschen angegeben, kommen kann, war ich entsprechend glücklich und habe innerhalb der kurzen Frist fix zugesagt.

## **Nach der Annahme: Flug/Visum**

Nach der Annahme habe ich versucht, alles so schnell wie möglich vorzubereiten, um im Examensmonat möglichst wenig damit beschäftigt sein zu müssen. Hat auch geklappt.

Kosten für Flug etc. trägt man selbst. Entsprechend empfiehlt es sich, den Flug früh zu buchen. Gleiches gilt für eine Unterkunft. Airbnb war dabei mein Freund. Ein Visum ist ggf. nicht erforderlich (Visa on arrival/Touristenvisum).

Man bekommt nach der Annahme ziemlich schnell einen ausführlichen Erfahrungsbericht der Vorgänger zugeschickt, mit dem es sehr einfach ist, sich auf die Zeit vorzubereiten (dieser Bericht hier ist bspw. eine deutlich gekürzte Abwandlung eines fortlaufenden Erfahrungsberichts aus KL).

Das Land SH stellt eine Auslandskrankenversicherung. Die nötigen Unterlagen bekommt man mit der Zuweisung zugeschickt, man braucht sich eigentlich um nichts zu kümmern (was extrem praktisch ist) und nichts dafür zu bezahlen. Um ggf. erforderliche Impfungen sollte man sich früh kümmern, insbesondere wegen etwaiger Nebenwirkungen o.ä.

Wichtig ist es auch, im Ausland kostenlos Geld abheben zu können. Ich hatte bereits ein kostenloses Online-Girokonto bei der DKB (Comdirect oder ING-Diba haben vergleichbare Angebote), bei dem man mit der Kreditkarte im Ausland kostenlos Geld abheben kann. Das ist empfehlenswert.

### **Arbeit an der Botschaft**

Die Deutsche Botschaft in Kuala Lumpur ist eine vergleichsweise kleine Botschaft und hat ca. 15 Entsandte und noch einmal 10-15 Ortskräfte. Das macht das Arbeiten sehr angenehm, es ist alles andere als anonym und man kann leicht überall reingucken. In KL bekommen Referendare und Praktikanten jeweils ein eigenes Büro mit Intra- und Internetzugang. Es ist immer nur ein Referendar und ein Praktikant zeitgleich vor Ort.

Die Zusammenarbeit und das Arbeitsklima waren sehr angenehm. Fragen waren jederzeit willkommen. Als Referendar arbeitet man sehr eigenständig und nimmt z.B. auch gleich von Anfang an Termine als Vertreter der Botschaft eigenständig wahr. Man wird für alle Bereiche, d.h. für Politik, Kultur und Wirtschaft und insbesondere in der Rechts- und Konsularabteilung tätig. Die Palette an möglichen Arbeiten ist sehr groß. Von kleinen Recherchearbeiten, über das Erstellen von Vermerken, Protokollen oder Rundschreiben, bis zu längeren Berichten ist alles dabei. Weiter kann man auch bei den Visaverfahren mit eingespannt werden und führt dann z.B. Interviews mit Visa-Antragstellern, entwirft Ablehnungsbescheide usw. In der Regel hat man wöchentlich auch mindestens einen Termin außerhalb der Botschaft. Auch hier reicht die Bandbreite von der Begleitung von Gerichtsverhandlungen und Gefangenenbesuchen bis zur Teilnahme bei Kongressen, Veranstaltungen und Empfängen. Weiter besteht meist auch die Gelegenheit, mit dem Dokumenten- und Visaberater einen Tag an den Flughafen zu fahren, um u.a. Passkontrollen durchzuführen. Auch war es möglich, bei der AHK in Kuala Lumpur und einer der führenden europäischen Kanzleien dort für jeweils einen Tag zu hospitieren. Insgesamt war die Arbeit an der Botschaft in KL spannend und abwechslungsreich.

Die Arbeitszeiten sind angenehm. Man fängt sehr früh an (7:30 Uhr), hört aber auch – je nachdem ob gerade Tropenarbeitszeit gilt oder nicht, früh oder sogar sehr früh (14:30 / 16:00) auf. Freitags ist sowieso ein kurzer Tag. Hinzu kommen Studientage, in der Regel alle zwei Wochen und der normale Urlaub, den man am Anfang oder am Ende nehmen kann.

### **Leben in Kuala Lumpur**

Es ist schwül-warm in Malaysia und meistens über 30°C – allerdings nur draußen. In Malaysia wird in den Büros, Einkaufszentren, Taxen (also eigentlich überall, außer direkt auf der Straße) die Klimaanlage heftig aufgedreht.

Grundsätzlich ist Malaysia günstiger als Europa, wenn man sich denn mit den örtlichen Begebenheiten anfreundet. Dennoch ist Kuala Lumpur nicht ganz so günstig, wie es oft in Europa heißt und damit etwas teurer als Indonesien oder Thailand. Man gibt zwar immer nur recht kleine Beträge für Getränke (Wasser aus der Leitung ist nicht ratsam), Essen, die Fahrt mit der Bahn zur Arbeit, etc. aus. Am Ende des Tages läppert sich das dann aber doch. Nichts,

weswegen man sich große Sorgen machen müsste. Berichte von Leuten, wonach man hier den Tag mit 1-3 Euro rumbekommt sind allerdings schlichtweg falsch. In der Regel gibt man hier an einem normalen Arbeitstag je nach Lebensstil 8 bis 15 Euro aus.

Aufgrund der zentralen Lage von KL lohnt es sich, die Wochenenden für größere Reisen zu nutzen und Kuala Lumpur selbst unter der Woche zu erkunden. Ich war jedenfalls viel unterwegs und nur wenige Wochenenden in Kuala Lumpur. Das hat einen komplett aus der Postexamensstimmung gerissen und war ein willkommener positiver Kontrast.

Gerade Kuala Lumpur ist eine Drehscheibe für günstige Flüge überall nach Südostasien. Bangkok, Singapur, Jakarta, Bali, Borneo, Manila etc. ist alles leicht und schnell zu erreichen. Das wirkt sich dann natürlich auch auf die Finanzen aus, wobei der Preis meist deutlich progressiv im Verhältnis zum Komfort steigt.

Zwar wird Kuala Lumpur oft als „food paradise“ bezeichnet, am Ende des Tages kann es aber nach der Meinung vieler Südostasien-Erfahrener nicht mit Thai oder Vietnamesisch mithalten. Dafür gibt es neben der malaysischen Küche hochwertiges indisches und chinesisches Essen. Die Preisspannweite reicht von 5 RM (ca. 1,25 EUR) bis zu 30 RM (7,50 EUR) für ein normales Essen. Die günstigste Alternative sind die sogenannten Foodcourts, wo es in der Regel hektisch, heimisch und authentisch zugeht. Im Vergleich zu Europa geht es allerdings – auch in Sachen Hygiene – etwas rustikaler zu. Magenprobleme gibt es manchmal, auch wegen zu scharfen Essens. Europäisches Essen wird zwar angeboten, ist geschmacklich aber nicht mit dem Angebot in Europa zu vergleichen.

Kuala Lumpur ist eine der Städte Asiens, wo man wunderbar mit englisch auskommt.

## **Fazit**

Insgesamt war die Station beim AA hervorragend, um nach dem Examen rauszukommen und sich von der Zeit zu erholen und abzulenken. Man wird in ein komplett neues Leben geworfen, was manchmal herausfordernd, meistens aber interessant und immer bereichernd ist. Die Arbeit an der Botschaft war spannend und unterschied sich völlig von den vorherigen Stationen. Gerade an kleinen Botschaften ist man gleichwertiges Mitglied des Teams und wird auch von außen so wahrgenommen. Hinzu kommen die Kurzurlaube an den Wochenenden als Sahne auf dem Kuchen. Es war sehr bereichernd und ich würde es sofort wieder machen.